

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß**7.2.28****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- Die Schüler lernen Robert Musils Roman „Die Verwirrung des Zöglings Törleß“ als exemplarisches Werk der Jahrhundertwende kennen.
- Sie beschäftigen sich mit dem Handlungsrahmen Schule und Internat, in dem die komplette Romanhandlung angelegt ist, und erkennen, dass (kritische) Schul- und Internatsliteratur in der Zeit um die Jahrhundertwende ein verbreitetes Genre darstellte.
- Sie setzen sich mit Erzählposition und Erzählperspektive auseinander und erkennen den essayistischen Erzählstil als Charakteristikum des Romans und Ausdruck eines modernen Dichtungsverständnisses.
- Sie erkennen in der „Verwirrung des Zöglings Törleß“ das neue, epochentypische Interesse an den Kräften der menschlichen Psyche.
- Die Schüler setzen sich mit den Komponenten des dichterischen Selbstverständnisses um 1900 auseinander und erkennen die besonders für Musil typische Hinwendung zur Wissenschaft als Charakteristikum der Zeit.
- Sie lernen Techniken der Analyse und Interpretation von epischen Texten kennen bzw. wenden sie an.
- Sie bearbeiten den Text mit Methoden der gestaltenden Interpretation.
- Sie nutzen das Multiple-Choice-Verfahren und andere alternative Zugänge zur Erweiterung und Präzisierung ihres Textverständnisses.

Anmerkungen zum Thema:

Robert Musils Roman „Die Verwirrung des Zöglings Törleß“ führt den Leser von heute in eine **fremde und eigenartige Welt**: Junge Männer, 15 oder 16 Jahre alt, allesamt Repräsentanten angesehener und wohlhabender Familien, laufen in Uniformen und mit Degen herum, diskutieren förmlich, höflich und elegant über philosophische und esoterische Weltbilder, besuchen Kaffeehäuser und Prostituierte, betrachten „gewöhnliche“ Menschen gleichermaßen fasziniert wie mit Schauern. Nicht gerade eine Welt, in der sich heutige Schüler wiedererkennen werden.

Auf den zweiten Blick wird man aber schon differenzieren müssen. Vieles bleibt fremd und zeitbezogen: das Militärische, das Förmliche, der Adelsstolz, das Elitäre, der Umgangston, die Sprache, mithin: die **äußerlichen Lebensformen**. Im Kern aber öffnen sich nach und nach erstaunlich viele vergleichbare Perspektiven: Wir erkennen materiell gut versorgte Schüler, die dennoch nicht richtig wissen, wofür sie leben und arbeiten, die ihren Platz im Leben und in der Welt schon beinahe sicher haben - aber gar nicht recht wissen, ob sie diesen Platz im Leben ihrer Eltern überhaupt haben wollen, junge Menschen, die wenig Sinn in ihrem Leben finden, aber verzweifelt danach auf der Suche sind, Wissenschaft, die immer mehr entdeckt und erklärt, z.B. die menschliche Psyche, aber nur noch selten unumstrittene Relevanz beanspruchen kann.

Der Autor **Robert Musil** ist - im Positiven wie im Kritischen - ein typischer **Repräsentant seiner Epoche**. Mehr als andere Autoren dieser Zeit wird er von der **Wissenschaft** geschätzt, dafür haben andere (z.B. Hermann Hesse) mehr Erfolg beim Publikum - und zwar bis heute. Das ist wenig verwunderlich und hängt eng mit ihrem jeweiligen dichterischen Selbstverständnis zusammen. Während die anderen vom Poetischen her denken, will Musil in erster Linie wirken. In seinem Selbstverständnis fungiert der Dichter als **Geburtshelfer der modernen Zeiten**, er leistet seinen (einen wichtigen!) Beitrag zur Durchsetzung von humanitären und demokratischen Reformideen. Der Plot eines Romans rückt damit wie die Handlung eher in den Hintergrund, in den Vordergrund tritt (für viele: etwas zu aufdringlich) **die Reflexion**. Laufend tritt der Erzähler aus der Erzählung heraus und spricht direkt zum Leser, kaum ein wichtiges Ereignis bleibt unkommentiert, phasenweise weiß man nicht mehr genau, ob man einen Roman liest oder eine wissenschaftliche Arbeit.

So ist auch Robert Musils umfangreiches und epochales Epos „**Der Mann ohne Eigenschaften**“ hoch angesehen - und wenig gelesen. Selbst unter Spezialisten gilt der Roman als fast unlesbar. „Die Verwirrung des

7.2.28**Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß****Vorüberlegungen**

Zöglings Törleß“, oft als „kleiner Bruder des Mannes ohne Eigenschaften“ bezeichnet, könnte ein Einstieg in das Werk Musils sein, den auch weniger geübte Leser bewältigen.

In der vorliegenden Einheit sind längst nicht alle Aspekte des Werkes aufgegriffen worden, das ist bei einem so vielschichtigen Text auch fast gar nicht möglich. Mit Sicherheit gilt das für die vielen Bezüge zur **Philosophie** dieser Zeit, deren Ideen Musil vielfach verarbeitet hat. Für die meisten jugendlichen Leser dürften diese eher eine Überforderung darstellen, viele dieser Ideen sind auch sehr zeitbezogen (geblieben). Es ist dennoch nicht ausgeschlossen, in diesem Bereich besonders interessierte Schüler mit Referaten weiterzuführen. Die Arbeitsschritte dieser Einheit sind dagegen vor allem darauf angelegt, die schwierige **Lektüre- und Erschließungsarbeit** zu erleichtern und die wichtigsten thematischen Aspekte aufzuzeigen.

Literatur zur Vorbereitung:

Robert Musil, Die Verwirrung des Zöglings Törleß, rororo, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 53. Auflage 2004, © 1978 by Rowohlt Verlag GmbH
(nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Klaus Johann, Grenze und Halt: Der Einzelne im „Haus der Regeln“. Zur deutschsprachigen Internatsliteratur, Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2003

Endre Hárs u.a. (Hrsg.), Zentren, Peripherien und kollektive Identitäten in Österreich-Ungarn, A. Francke Verlag, Tübingen und Basel 2006

Robert Hoffmann (Hrsg.), Bürger zwischen Tradition und Modernität - Bürgertum in der Habsburgermonarchie, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 1997

Gunther Martens u.a. (Hrsg.), Musil anders. Neue Erkundungen eines Autors zwischen den Diskursen, Peter Lang, Bern 2005

Herbert Kraft, Musil, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2003

Martin Siegel, Identitätskrise als Beziehungskonflikt. Robert Musils Erzählungen vor dem Problem gefährdeter Intersubjektivität, Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert 1997

Matthias Luserke-Jaqui u.a. (Hrsg.), „Alle Welt ist medial geworden.“ Literatur, Technik, Naturwissenschaft in der klassischen Moderne, Internationales Darmstädter Musil-Symposium, Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2005

Dietrich Steinbach (Hrsg.), Literarisches Leben im Kaiserreich 1871-1918, ausgewählt und kommentiert von Jost Hermand, Klett Editionen für den Literaturunterricht, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, akt. Auflage

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Der Erzählbeginn
2. Schritt: Der Zögling - Schule und Internat im Roman
3. Schritt: Törleß - ein Jugendlicher als Hauptfigur des Romans
4. Schritt: Verwirrungen - von den elementaren Kräften der Psyche
5. Schritt: Dichterisches Selbstverständnis zur Zeit der Jahrhundertwende

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

7.2.28

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Der Erzählbeginn

Lernziele:

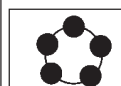
- Die Schüler lesen und analysieren den Einleitungsabschnitt des Romans.
- Sie erarbeiten bzw. wiederholen die (Grund-)Funktionen einer epischen Exposition und vergleichen sie mit themengleichen dramatischen Expositionen.
- In einer Art von umgekehrter Filmanalyse werden sie angehalten, die Einstiegsszenarie für eine filmische Umsetzung vorzubereiten.
- Sie nehmen auf diese Weise eine gestaltende Interpretation des Erzähleinstiegs vor.

Dem **Einstieg**, d.h. den ersten Sätzen eines Romans, kommt immer eine besondere Bedeutung zu. Neben die kaum verzichtbare expositorische Funktion - der Leser muss in Personal, Schauplätze, Zeit und Handlung eingeführt werden - treten weitere für den Leseprozess eminent wichtige Aspekte: So artikulieren sich, vergleichbar dem ersten Kontakt mit einer Person, in der Regel spontan Sympathien oder Antipathien, vor allem Letztere ist im weiteren Fortgang der Lektüre (wenn sie denn überhaupt stattfindet) nur schwer zu revidieren. In besonderer Weise gilt das für die Kontaktaufnahme mit dem Erzähler, der dem Leser als Person und Vermittler gegenübertritt. Schließlich prägt der Erzählanfang mehr oder weniger bewusste **Erwartungen an den Text** aus, die im Weiteren eingehalten, aber auch schon einmal bewusst gebrochen werden können.

Der **Erzählaufakt des Romans** „Die Verwirrung des Zöglings Törleß“ ist in einer Weise markant gestaltet, dass sich eine genauere Untersuchung in mehrerlei Hinsicht anbietet. Zum einen können, je nach Kenntnisstand der Lerngruppe, die allgemeinen bzw. Grundfunktionen der epischen Exposition erarbeitet oder wiederholt werden. Zum anderen können hier bereits Charakteristika der (nicht ganz einfachen) Erzählweise des Romans ermittelt, eingeordnet und ausgewertet werden, was die weitere Lektüre unter Umständen erleichtert. Zum Dritten sollten die Schüler Gelegenheit haben, ihre ersten Eindrücke und Erwartungen an den Text (s.o.) zu artikulieren und bewusst damit umzugehen.

Methodisch werden dazu verschiedene Vorgehensweisen vorgeschlagen, die, je nach Bedarf, in unterschiedlicher Auswahl und Intensität eingesetzt werden können. Dieser Abschnitt kann tatsächlich (z.B. bei der Ausgabe der Texte) vor die Erstlektüre geschaltet werden (woran sich dann ein angemessener Zeitraum für die Vorbereitung des Textes anschließen müsste), er lässt sich aber auch nach der kompletten Lektüre als Einstieg realisieren, wobei natürlich der Aspekt der Erwartungen an den Text stark relativiert wird.

In jedem Fall zu empfehlen ist, den Erzählbeginn (bis S. 9/Z. 7) gemeinsam zu lesen, am besten vorzulesen und danach erste Eindrücke in einem *freien Unterrichtsgespräch* zu artikulieren. Die Lehrkraft sollte sich dabei mit Impulsen deutlich zurücknehmen; wenn sich die Schüler nicht äußern wollen, fällt das Unterrichtsgespräch eben sehr kurz aus. Danach wird der Textauszug mithilfe von **Texte und Materialien M1** bearbeitet. Die Schüler werden mithilfe von sechs Fragekomplexen auf die markanten Themen und Charakteristika hingeführt und erhalten Gelegenheit, sich umfassend auf die folgende Analyse und Interpretation vorzubereiten. Als Methode wird *Still- oder Hausarbeit* empfohlen, *Gruppenarbeit* ist aber grundsätzlich möglich. Mit den (eventuell mehr oder weniger erweiterten) Aufgaben lässt sich auch eine kleine *Stationenarbeit* gestalten.



Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

7.2.28

Unterrichtsplanung

- (etwas) Gleichgültiges, Lebloses, Mechanisches, (des) Lachens, (vom) Weinen u.a.

Die Schüler sollten angehalten werden, die Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes selbstständig zu *protokollieren*. Vor allem bei den letzten beiden Aufgaben sind Hilfen in Form kurzer *Tafelskizzen* ratsam.

Bei *Gruppen-* oder *Stationenarbeit* ist es möglich, einzelne Schüler oder Gruppen mit dem (ausführlicheren) *Protokoll* zur jeweiligen Fragestellung zu beauftragen. Die einzelnen Protokolle werden gesammelt und (per Kopie oder Datei) allen Schülern zugänglich gemacht.

Zusätzlich oder alternativ (Letzteres bei Lerngruppen, die die üblichen Zugänge zu epischen Texten schon gut beherrschen) wird das folgende **gestaltende Projekt** vorgeschlagen: In einer Art „**umgekehrter Filmanalyse**“ bereiten die Schüler die Eingangsszenen des Romans in Form eines relativ ausführlichen und detaillierten Drehbuchs für eine Verfilmung vor. Sie erhalten dazu den Arbeitsplan **Texte und Materialien M3** sowie die Informationsblätter **M4 und M5** und weitere Verweise auf mögliche Hilfsmittel.

Die Schüler arbeiten in *Gruppen*, die Arbeitszeit muss mindestens eine Doppelstunde betragen, kann (sollte) aber wesentlich weiter gefasst werden. Die zur Verfügung stehende Zeit bestimmt dabei das Niveau der anzustrebenden Lösung.

Die Schüler sollten die folgenden Gestaltungsmöglichkeiten bzw. Fachtermini beherrschen - bzw. sie hier vermittelt bekommen:

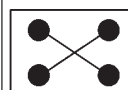
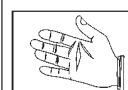
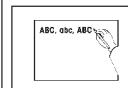
- **Kameraeinstellungen** (als Hilfe und Orientierung: **Texte und Materialien M4**)
- **Kameraperspektiven** (**Texte und Materialien M5**)
- **Kamerabewegungen** (fester Kamerastandpunkt, Kamerabewegungen, Kamerafahrten)
- **Schnittfrequenz** (kurze Einstellungsdauer, rascher Wechsel oder längere Einstellungen, wenige Schnitte)
- **Bildtiefe** (nur Vordergrund, Einbeziehung des Bildhintergrunds)
- **Farbe(n) und Licht**
- u.a.

Sehr hilfreich und geeignet ist in diesem Zusammenhang die auf **Texte und Materialien M5** zitierte Website <http://www.movie-college.de/filmschule/filmgestaltung/kamerahoehe.htm>. Das Internet bietet unter dem Suchbegriff „Filmanalyse“ generell zahlreiche Hilfsmittel an.

Praktische Filmversuche sollten nur für den ersten Teil der Szene erwogen werden. Die Bahnhofsszenerie kann von Schülern durchaus umgesetzt werden. Problematisch wird es, wenn Personen ins Spiel kommen, hier droht grundsätzlich (unfreiwillige) Komik, so dass man sich eher mit der Planung in Form eines detaillierten **Drehbuchs** (eventuell mit Zeichnungen und Skizzen) begnügen sollte.

Das **Ergebnis** wird vor allem die **symbolischen Komponenten** (die sich im Nichts verlieren, perspektivisch verlängerten Gleise) herausstellen. Weite Einstellungen werden den Beginn dominieren und sich langsam auf den Vordergrund (Bahnhofsgebäude, Personen) verengen. Groß- und Detailaufnahmen werden kaum in Erscheinung treten. Die angedeutete Atmosphäre von Macht und Institutionen wird häufig Aufnahmen aus Unter- bzw. Obersicht, seltener aus Augenhöhe provozieren. Lange Einstellungen und eine statische Kameraführung werden ganz sicher den Eindruck der Statik und Starre unterstreichen. Es dürfte eher wenig Farbe (und viel Grau) und Licht verwendet werden.

Selbstverständlich muss man bei solchen kreativen Arbeiten offen sein für abweichende und originelle Lösungen. Gerade solche müssen aber einer sehr **kritischen Überprüfung** von Sei-



7.2.28

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

Unterrichtsplanung

ten des Textes standhalten. Eine Diskussion verschiedener Lösungen, die von den Arbeitsgruppen im Plenum vorgestellt werden, führt die Schüler letztlich zu denselben Ergebnissen wie die oben beschriebene Vorgehensweise.

Erst nach Abschluss des Schrittes sollte darauf hingewiesen werden, dass eine (wenn auch etwas veraltete) Verfilmung des Romans existiert. Wenn der Film von **Volker Schlöndorff** (1966) zugänglich ist, kann seine Lösung mit den Vorschlägen der Schüler verglichen werden.

2. Schritt: Der Zögling – Schule und Internat im Roman



Lernziele:

- Die Schüler beschäftigen sich mit dem Handlungsrahmen Schule und Internat, in dem sich die komplette Romanhandlung entwickelt.
- In selbstständigen Textrecherchen arbeiten sie Informationen über das Konvikt in W. und die dort praktizierte Erziehungsarbeit heraus.
- Sie erarbeiten die sich im Roman niederschlagende Schulkritik.
- Sie erkennen, dass (kritische) Schul- und Internatsliteratur in der Zeit um die Jahrhundertwende ein verbreitetes Genre darstellte und erörtern mögliche Begründungen hierfür.
- Sie analysieren vier exemplarische Auszüge des Romans.
- Sie nutzen u.a. das Multiple-Choice-Verfahren zur Präzisierung ihres Textverständnisses.

Literatur, die sich mit **Schul- und Internatserfahrungen** befasst, lag in der Zeit um die Jahrhundertwende und nach dem Ersten Weltkrieg eindeutig im Trend: Für diese These lassen sich zahlreiche bekannte Werke und Autoren anführen: Neben **Robert Musils** „Törleß“ stehen **Hermann Hesses** „Unterm Rad“, **Frank Wedekinds** „Frühlings Erwachen“ und **Rainer Maria Rilkes** „Turnstunde“ ebenso wie **Thomas Manns** „Tonio Kröger“ oder, integriert in den großen Familienroman, die Schulerfahrungen Hanno Buddenbrooks.

Gräbt man etwas tiefer und bezieht Autoren ein, die heute weniger bekannt sind, wird die Liste leicht viel länger. **Conrad Ferdinand Meyer** steht da mit den „Leiden eines Knaben“ (1883), damals viel gelesen auch **Ernst von Wildenbruch**, „Das edle Blut“ (1892), auch **Georg Heyms** Tagebücher können einbezogen werden.

Die Gründe liegen auf der Hand: Die **Krisen- und Umbrucherfahrungen** um 1900 betrafen in erster Linie die Jugend, die, zumindest in den privilegierten Kreisen, mehr als die Erwachsenen und Arrivierten unter der Konventionalität und Enge der damaligen Ordnung zu leiden hatte. Schule und Internate waren die Orte, an dem sich Erstarrung und Unbeweglichkeit des Systems am nachdrücklichsten artikulierten. Die **Krise des „Fin de siècle“** war so zu einem nicht unerheblichen Teil eine Krise der Jugend.

Die genannte **Schul- und Internatsliteratur** ist ein deutlicher Ausdruck dieser Krise. Im Unterschied zum herkömmlichen **Adoleszenz- und Entwicklungsroman**, von dem sie die chronologische und finale Struktur übernommen hat, steht nun nicht mehr (zumindest nicht mehr ausschließlich) das **Individuum** im Zentrum der Betrachtung, sondern die **Institution** mit ihren Regeln, Zwängen, aber auch ihren Selbsttäuschungen und Widersprüchen.

7.2.28

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

Unterrichtsplanung



Die **Ergebnisse** (siehe Ergebnisskizzen **Texte und Materialien M9**) werden im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Der Titel der jeweiligen Aufgabe - immer ein Zitat aus dem zu bearbeitenden Text - kann zunächst weggelassen werden. Die Schüler könnten dann den Auftrag bekommen, selbst ein signifikantes Zitat auszusuchen, das als Titel und Überschrift die behandelte Thematik charakterisiert.

Ein weiterer thematischer Aspekt (abschließend, aber auch allen Teilgruppen speziell für ihr Thema zugeordnet) könnte es sein, die im Roman beschriebene Schulwirklichkeit mit eigenen Schulerfahrungen zu vergleichen.



Der Themenkomplex bietet eine Reihe von Ansätzen zu (unter Umständen sehr umfangreichen und anspruchsvollen) **Schülerreferaten, Präsentationen** und/oder **Hausarbeiten**, zum Beispiel im Rahmen der alternativen Lernleistungen.

So könnte z.B. die **Schulreformbewegung** dieser Zeit bis hin zu ihren philosophischen Quellen aufgearbeitet werden. In den unterschiedlichen Theorien der Zeit zwischen 1900 und 1933 ist viel von dem enthalten, was auch den Hintergrund dieses Romans bildet. Gleichzeitig tritt auch der Zusammenhang von Schulreform und Gesellschaftsreform bzw. Modernisierung zu Tage. Ein interessanter Teilaspekt könnte auch sein, **Schul- und Internatsgebäude** bzw. Schulräume und Ausstattung dieser Zeit im Bild zu präsentieren und einen Zugang zum Thema über die (sehr ausdrucksstarke) Architektur zu suchen.

3. Schritt: Törleß – ein Jugendlicher als Hauptfigur des Romans



Lernziele:

- Die Schüler untersuchen den Entwicklungsgang der Haupt- und Titelfigur im Roman.
- Sie setzen sich mit Position und Perspektive des Erzählers auseinander und erkennen die für Musil (bzw. die erzählerische Moderne) typische Tendenz zu reflexiven, kommentierenden und essayistischen Einschüben.
- Sie lernen Methoden der Analyse und Interpretation von epischen Texten kennen bzw. setzen sie ein.



Die Annäherung an die Hauptfigur des Romans beginnt mit einem Abschnitt aus dem ersten Teil des Romans. Da die Schüler diesen Abschnitt sehr intensiv bearbeiten und dabei Verfahren der Textanalyse erlernen bzw. wiederholen sollen, ist er unter **Texte und Materialien M10** als Kopiervorlage (mit Arbeitsaufträgen) beigelegt. Inhaltlich sollen die Schüler nach und nach die **Erzählerinstanz** herausarbeiten und sichtbar werden lassen, methodisch liegt der Schwerpunkt dabei auf der Bearbeitung eines Textes mithilfe von **Textmarkierungen**.

Es hängt von der Lehrkraft ab, wie stark sie diesen methodischen Teil betonen möchte. Vom Kenntnisstand der Klasse hängt es ab, wie viele Vorgaben sie dazu braucht. Beispielsweise könnten die drei Aufgaben *schrittweise* und *nacheinander* in Form eines kurzen exemplarischen *Lehrgangs* ausgeführt werden, wenn die Methoden noch nicht systematisch eingeführt wurden oder die Klasse darin noch wenig geübt ist. In bereits geübten Klassen können alle Aufgaben (auch in *Gruppen*) in einem Schritt oder arbeitsteilig ausgeführt werden.

7.2.28

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

Unterrichtsplanung

4. Schritt: Verwirrungen – von den elementaren Kräften der Psyche

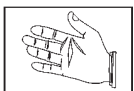


Lernziele:

- Die Schüler setzen sich - auch in gestalterischen Versuchen - mit dem Begriff der „Verwirrung“ auseinander. Sie entfalten ihn und arbeiten verschiedene Komponenten heraus.
- Sie beschreiben und analysieren Verlauf und Ergebnis der „Verwirrung des Zöglings Törleß“.
- Sie weisen im Wirken der „Verwirrung“ undurchschaubare psychische Kräfte nach, die der logischen und rationalen Welterfassung und -beherrschung entgegengesetzt sind.
- Sie erkennen in der „Verwirrung des Zöglings Törleß“ das neue, epochentypische Interesse an den Kräften der menschlichen Psyche.

Im Titel des Romans stellen die „**Verwirrungen**“ wahrscheinlich den ausdrucksstärksten Begriff da. Dieser wird im Folgenden in den Mittelpunkt gerückt, indem man ihn, zunächst abgehoben vom Romantext, mit gestaltenden Methoden entfaltet und seine emotionale Wirkung mobilisiert.

Es kann sinnvoll sein, diese Einstiegsaufgabe (zumindest zum Teil) „auszulagern“ und sie, ganz unbefangen, bereits vor der Lektüre des Romans anzugehen.



Die Schüler erhalten (ungefähr) den folgenden Arbeitsauftrag:

1. Schreiben Sie das Wort „Verwirrung“ mitten auf ein großes Blatt.
2. Lassen Sie den Begriff auf sich wirken. Schreiben Sie rund um den Begriff auf, was Ihnen spontan dazu einfällt.
3. Überlegen Sie danach, welche Bilder, Symbole und grafischen Gestaltungen für „Verwirrung“ stehen könnten.
4. Fertigen Sie ein Bild mit dem Titel „Verwirrung“ an.



Der Auftrag kann spontan *im Klassenzimmer* (Arbeitszeit mindestens eine halbe Stunde) oder *in Hausarbeit* ausgeführt werden. Im ersten Fall erhält man vermutlich spontanere, im zweiten Fall anspruchsvollere Lösungen. Die Bilder und Grafiken werden im Klassenzimmer ausgehängt, betrachtet und besprochen.



Ergebnisse lassen sich nur schwer prognostizieren. Im Allgemeinen wird ein bestimmter Vorrat von Formen und Symbolen verwendet:

- labyrinthartige Konstruktionen
- Faden- oder Drahtgewirr
- verzerrte Proportionen und Perspektiven
- ad absurdum geführte Ordnungssymbole (z.B. gegeneinander laufende Richtungspfeile und Wegweiser)
- u.a.



Natürlich lässt sich das interessante Thema leicht vertiefen.

- Die Aufgabe lässt sich, mit entsprechender Vorlaufzeit, zu einem Kunst-, besser noch **Fotowettbewerb** ausbauen. Die Schüler werden angehalten, in ihrem Umfeld auf „verwirrende“ Signale zu achten.

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß

7.2.28

Unterrichtsplanung

5. Schritt: Dichterisches Selbstverständnis zur Zeit der Jahrhundertwende

Lernziele:

- Die Schüler setzen sich anhand von Beispielen mit dem Wandel des dichterischen Selbstverständnisses um 1900 auseinander.
- Sie erkennen in der (gerade für Musil typischen) Hinwendung zur Wissenschaft ein Charakteristikum der Zeit.
- Sie erkennen, dass sich die Überschneidung von Wissenschaft und Poesie auch in der Biografie Musils bzw. seinen Romanen abbildet.

Den Abschluss bildet die Auseinandersetzung mit dem neuen Selbstverständnis der Dichter, speziell von **Robert Musil**, um 1900.

Die Schüler lesen und bearbeiten dazu drei programmatische Aussagen von **Theodor Fontane**, **Ivan Goll** und **Robert Musil** (vgl. **Texte und Materialien M16**). Die drei kurzen Textauszüge sind als Platzhalter und Beispiele zu verstehen, sie können leicht durch andere Autoren oder andere Aussagen erweitert oder ersetzt werden - Material dazu ist leicht zu finden (vgl. auch UE 5.2.7 „Lyrik des Expressionismus“ in dieser Sammlung).

Ins Auge fällt vor allem **das hohe Selbstvertrauen**, bis hin zum Sendungsbewusstsein der Dichter, das sich in allen drei Texten zeigt, auch bei **Theodor Fontane**, der ja vor allem deshalb Grund zur Klage sieht, weil er die hohe (gesellschaftliche und kulturelle) Bedeutung der Dichter nicht gewürdigt sieht, weder wirtschaftlich noch im Ansehen.

Bei **Ivan Goll** ist bemerkenswert, mit welcher (an religiöse Texte erinnernden) Emphase er den Dichter anhält, seinen wichtigen Dienst an der Allgemeinheit zu leisten.

Im Zentrum steht jedoch **Robert Musil** (von dem wir vergleichbare Aussagen ebenfalls in seinen Briefen und Tagebuchnotizen finden können).

Hier soll jedoch der für die moderne Literatur charakteristische Versuch im Vordergrund stehen, **Wissenschaft und Literatur** zu vereinen.

Die Schüler werden aus der Biografie Musils (vgl. **Texte und Materialien M17**, das Material kann selbstverständlich auch an vielen anderen Stellen eingesetzt werden) sehen, wie er - in einer völlig untypischen Konstellation - Schriftstellerei und wissenschaftlich-technische Berufstätigkeit zu vereinen (bzw. zwischen ihnen zu pendeln) versucht.

Er beklagt in seinem Briefzitat, dass die Wissenschaftler zu wenig daran denken, den Menschen (d.h. sich) ebenso zu erforschen und zu „verbessern“ wie die Maschinen. Umgekehrt könnte er theoretisch auch beklagen (diese Klage wäre sogar viel konventioneller), dass Schriftsteller im „Elfenbeinturm“ leben und schreiben und in ihren Werken die Themen, Aufgaben und Ergebnisse der modernen Wissenschaft ignorieren.

Zum Abschluss sollen die Ergebnisse auf den „Törleß“ übertragen werden. Sichtbar wird, dass es Musil darauf ankommt, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Menschen zu vermitteln. Überall dort, wo der Erzähler essayistisch-auswertend in Erscheinung tritt (nach heutigen Lesegewohnheiten fast ein wenig aufdringlich und penetrant), spricht die moderne Wissenschaft.



Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß	7.2.28
Texte und Materialien	M 1₍₁₎
Erzählbeginn und Erzählschluss <i>Dem Beginn einer Erzählung oder eines Romans kommt immer eine besondere Bedeutung zu. In den ersten Sätzen lernt der Leser nicht nur Personen, Schauplätze und Handlungen kennen, er bildet sich auch, ähnlich wie beim ersten Kontakt mit einer Person, (schnell) einen ersten Eindruck und entwickelt positive oder negative Erwartungen an das Folgende.</i> <u>Lesen und bearbeiten Sie den Beginn des Romans</u> (bis S. 9 / Zeile 7: „... aufgewachsen zu sein“) Arbeitsauftrag: <u>1. EINTEILUNG / SEQUENZ</u> a) Begründen Sie die Zäsur gerade an dieser Stelle (S. 9 / Z. 7). b) Unterteilen Sie diese Einleitung sinnvoll weiter - in mindestens zwei Abschnitte. <u>2. PERSONAL</u> a) Stellen Sie zusammen, welche Personen Ihnen vorgestellt werden und was Sie über sie erfahren. b) Auf welche Personen richtet der Erzähler einen genaueren Blick? Erscheint Ihnen diese Auswahl logisch bzw. begründbar? <u>3. SCHAUPLATZ</u> a) Beschreiben und charakterisieren Sie den Schauplatz, an den uns die Erzählung führt. b) Welche Stimmung(en) vermittelt Ihnen der Schauplatz „Bahnhof“ - allgemein und im vorliegenden speziellen Fall? <u>4. ERZÄHLER</u> a) Von welchem Standpunkt aus operiert der Erzähler - zumindest in diesem Abschnitt? (Hierzu könnte es sinnvoll sein, die nächsten beiden Absätze mitzulesen.) b) Welches Selbstverständnis des Erzählers wird sichtbar? <u>5. BILDER / SYMBOLE</u> Welchen Gegenständen, Eindrücken und Handlungen aus diesem Abschnitt könnte symbolhafte (übertragene bzw. übertragbare) Bedeutung zukommen?	

7.2.28	Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß
M 1 (2)	Texte und Materialien
6. WORTWAHL a) Stellen Sie eine vollständige Liste der verwendeten VERBEN zusammen. Versuchen Sie diese in ihrer Wirkung zu charakterisieren - falls nötig auch abschnittsweise. b) Stellen Sie eine vollständige Liste der verwendeten ADJEKTIVE zusammen. Versuchen Sie diese in ihrer Wirkung zu charakterisieren - falls nötig auch abschnittsweise. c) Nennen Sie mindestens fünf stilbildende, d.h. für die Erzählweise typische SUBSTANTIVE.	

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß	7.2.28
Texte und Materialien	M 2

Schauplatz Bahnhof - ein Vergleich

Ödön von Horvath:

**Der jüngste Tag, Schauspiel in sieben Bildern
(Erstes Bild, Regieanweisung)**

Wir befinden uns vor einem Bahnhofsgebäude und sehen von links nach rechts eine Tür, die nach dem ersten Stock führt, einen Fahrkartenschalter und abermals eine Tür mit Milchglasscheiben und der Überschrift „Stationsvorstand“. Daneben einige Signalhebel, Läutwerk und dergleichen. An der Wand kleben Fahrpläne und Reisereklame. Zwei Bänke. Rechts verläuft aus dem Hintergrunde nach vorn die Bahnsteigschranke, aber die Schienen sieht man nicht - man hört also nur die Ankunft, Abfahrt und Durchfahrt der Züge. Hier hält kein Expresß, ja nicht einmal ein Eilzug, denn der Ort, zu dem dieser Bahnhof gehört, ist nur ein etwas größeres Dorf. Es ist eine kleine Station, aber an einer großen Linie.

Auf den Bänken warten zwei Reisende: die Bäckermeistersgattin Frau Leimgruber und ein Waldarbeiter mit einem leeren Rucksack und einer Baumsäge. Das Läutwerk läutet, dann wird's wieder still.

Jetzt kommt ein dritter Reisender von links mit Hand- und Aktentasche, ein Vertreter aus der Stadt. Er hält und blickt auf die Bahnhofsuhr. Es ist neun Uhr abends, eine warme Frühlingsnacht.

(aus: Ödön von Horvath, Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe. Band 10: Der jüngste Tag, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2001)

Friedrich Dürrenmatt:

**Der Besuch der alten Dame, Tragische Komödie
(Erster Akt, Regieanweisung)**

Glockenton eines Bahnhofs, bevor der Vorhang aufgeht. Dann die Inschrift: Güllen. Offenbar der Name der kleinen Stadt, die im Hintergrund angedeutet ist, ruiniert, zerfallen. Auch das Bahnhofsgebäude verwahrlost, je nach Land mit oder ohne Absperrung, ein halbzerissener Fahrplan an der Mauer, ein verrostetes Stellwerk, eine Türe mit der Aufschrift: Eintritt verboten. Dann in der Mitte die erbärmliche Bahnhofsstraße. Auch sie nur angedeutet. Links ein kleines Häuschen, kahl, Ziegeldach, zerfetzte Plakate an der fensterlosen Mauer. Links Tafel: Frauen, rechts: Männer. Alles in eine heiße Herbstsonne getaucht. Vor dem Häuschen eine Bank, auf ihr vier Männer. Ein fünfter, aufs unbeschreiblichste verwahrlost, wie die anderen, beschreibt ein Transparent mit roter Farbe, offenbar für einen Umzug: Willkommen Kläri. Das donnernde, stampfende Geräusch eines vorbeirasenden Schnellzuges. Vor dem Bahnhof der Bahnhofsvorstand, salutierend. Die Männer auf der Bank deuten mit einer Kopfbewegung von links nach rechts an, daß sie den vorbeirasenden Expresß verfolgen.

(aus: Friedrich Dürrenmatt, Der Besuch der alten Dame, Copyright © 1998 Diogenes Verlag AG Zürich)

Arbeitsauftrag:

1. Vergleichen Sie die Darstellungen der Bahnhofsszenerie mit dem Einleitungskapitel des „Törleß“.
2. Untersuchen und diskutieren Sie: Was macht den Schauplatz Bahnhof so interessant?

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß		7.2.28
Texte und Materialien		M 4 ₍₁₎
Filmanalyse 1: Einstellungen		
Weit (W)		Panorama-Aufnahme, Landschaft, Blick in die Weite; Personen oder Details werden nicht sichtbar
Total (T)		Überblick über eine vollständige Szenerie
Halbtotal (HT)		Im Mittelpunkt steht bereits eindeutig ein Gegenstand oder eine Person; vollständig im Bild, mit ihrer Umgebung
Amerikanisch (A)		Eine Person wird abgebildet - bis unterhalb der Hüften bzw. der Oberschenkel (erfunden für den Western - der Revolver musste sichtbar sein)
Halbnah (HN)		Hüftbild einer Person (wird oft auch mit „Amerikanisch“ gleichgesetzt)

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß	7.2.28
Texte und Materialien	M 7 (2)

Der Unterricht		Törleß ist ein guter und interessierter Schüler. Die Gegenstände des Unterrichts interessieren ihn größtenteils.
		Törleß leidet unter der Schule. Die Gegenstände des Unterrichts empfindet er als sinnlos und uninteressant.
		Törleß ist ein eher schwacher Schüler. Er schafft es nur mit viel Mühe, den Anforderungen des Unterrichts gerecht zu werden.
		Törleß ist ein gleichgültiger Schüler. Er absolviert den Unterricht pflichtgemäß, aber lustlos. Es kommt aber schon vor, dass ihn ein Unterrichtsthema anspricht.

Die Lehrer		Der Roman kritisiert die Lehrer als Vertreter einer unangemessen strengen Disziplin und Ordnung und weist ihnen eine Mitschuld an den Ereignissen zu.
		Die Lehrer des Konvikts bewegen sich am Rande der Aufmerksamkeit. Sie werden im Roman nur selten, dann aber in eher negativer Weise erwähnt.
		Der Roman stellt die Lehrer als Opfer ihrer Rolle dar. Wie die Schüler können sie in dem starren und unbeweglichen gesellschaftlichen System wenig bewirken.
		Die Lehrer des Konvikts werden im Roman kritisiert, weil sie keinen Zugang zu ihren Schülern finden. Wenn sie auf persönliche Probleme angesprochen werden, versagen sie.

Arbeitsauftrag:

1. Kreuzen Sie bei jeder Aufgabengruppe die Aussage an, die Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft. Wenn Ihnen mehrere Lösungen gleich zutreffend erscheinen, sind auch Mehrfachnennungen möglich.
2. Trifft Ihrer Meinung nach keine der Aussagen den Sachverhalt hinreichend genau, dann formulieren Sie Ihre Einwände (bzw. eine abweichende These) schriftlich.

7.2.28	Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß
M 14₍₁₎	Texte und Materialien

Ergebnisskizze zu M13

Zum Einleitungsabschnitt:

- Törleß wird von seiner gesamten Umgebung noch **als Kind** wahrgenommen: Der Vater nennt ihn seinen „Buben“ (S. 18), Reiting „das Bubi“ (S. 23), „Warum spricht der Kleine nicht“, fragt Bozena (S. 49). Auch der Erzähler nennt ihn mehrfach den „kleinen Törleß“ (S. 9, 16, 19 u.a.).
- Stark betont wird die Neigung des jungen Törleß, **an der Welt zu leiden**: sein Heimweh, die vielen Tränen, das hartnäckige Schluchzen (S. 9 f.), ein „grenzenloser Schmerz“ (S. 10) bis hin zu einem gewissen „egoistischen“ Genuss des Leidens (S. 10). Das Zurücktreten des Leides (durch Erschöpfung, Gewöhnung) bringt keine Zufriedenheit, sondern das fast noch quälendere (weil ausschließlich negative) **Gefühl der Leere** und Lähmung. Eine kurze Ausnahme von diesem **Leidenskult** bringt die Episode mit dem jungen Prinzen.
- Von seinen Mitschülern und Freunden unterscheidet sich Törleß durch seine stärkere **Fantasie, Sensibilität** und „**seelische Kraft**“ (S. 11). Er (allein) besitzt den Schlüssel zu den „wunderbaren Gärten“ (S. 10) seiner Innerlichkeit, seine Sinne (S. 10) sind empfänglicher als die der anderen. Seine Sensibilität ist aber gleichzeitig auch Ansatzpunkt und Voraussetzung des Leidens an der Welt. Seine „**Subtilität**“ (S. 15) erkennt und fürchtet er selbst zunehmend.
- Törleß wird als **Suchender** dargestellt, der nach verschiedenen Seiten (Vorbildern) hin nach Orientierung und Stütze sucht und dabei eine weitgehende Anpassungsbereitschaft entwickelt. Er scheint (noch) „überhaupt keinen Charakter“ (S. 16) zu haben, was ihn einerseits **beeinflussbar und formbar** macht, andererseits viele (alle) Möglichkeiten offenlässt. Alles an ihm erscheint „wenig bezeichnend, **zufällig und auswechselbar**“ (S. 17). Auf den ersten Seiten des Romans werden bereits mehrere dieser tastenden Versuche gezeigt: der leidenschaftliche Briefkontakt mit den Eltern, die elitäre Freundschaft mit dem Prinzen, die Literatur (als Leser und Autor), die Anpassung an die „wilden“ Kameraden u.a.
- Teil dieser Suche ist seine „**Gier nach Büchern**“ (S. 16), die im Konvikt aber nicht adäquat, sondern nur mit sentimentaler, zweitklassiger Literatur befriedigt wird (hierin liegt vielleicht ein Hinweis auf eine mögliche positive Entwicklung!).
- Dieses Anderssein nimmt Törleß selbst (zumindest als Ahnung) mit einem Gefühl der **Exklusivität** (S. 9) und Auserwähltheit wahr. Es verschafft ihm das Gefühl, wie der Prinz „auch **eine andere Art Mensch**“ (S. 13) zu sein. Für die Spiele seiner Kameraden ist er nach Aussage des Erzählers „**zu geistig** angelegt“ und besitzt er **zu viel** von „jene(r) geistige(n) Feinfühligkeit“ (S. 17) und Kritikfähigkeit, die den anderen fehlt.
- Törleß neigt, anders als die meisten, zur **kritischen Selbstreflexion** (vgl. S. 18). Dabei verfügt er über die entsprechende „Feinfühligkeit“, das Lächerliche und Epigonale seiner literarischen Befreiungsversuche zu erkennen. Daraus resultieren schwere „Melancholie“ und „Trauer“ (S. 20).

Zusammenfassung: Die Exposition des Romans zeigt uns ein **sensibles, fantasiebegabtes Kind**, das an den typischen Erziehungsformen und Ausbildungsgängen seiner Zeit und seiner Klasse leidet. Der Erzähler zeigt damit, dass es gerade **die Geistigen und Sensiblen** sind, die an einer starren, verständnislosen und anregungsarmen Erziehung zu leiden haben.

In der Ausgangslage des jungen Törleß werden dem Leser (große) Möglichkeiten, aber auch (in Form einer gewissen masochistischen Lust am Leiden) seine latenten Gefährdungen angedeutet.

Robert Musil – Die Verwirrung des Zöglings Törleß	7.2.28
Texte und Materialien	M 17 (3)

15. April 1942

Robert Musil stirbt mit 62 Jahren in Genf an einem Gehirnschlag.



Arbeitsauftrag:

1. Untersuchen Sie zunächst, inwiefern (und wo) sich biografische Erfahrungen Musils im Roman niederschlagen haben.
2. Arbeiten Sie aus seinem Lebenslauf Kontinuitäten und Diskontinuitäten heraus:
 - Welche Neigungen und Interessen bleiben stabil?
 - Wo kann oder will er sich nicht eindeutig festlegen?
3. Robert Musil lebt und arbeitet in einer Zeit des Umbruchs. Zeigen Sie, wie sich auch in seiner Biografie traditionelle und moderne Aspekte des Künstlertums überschneiden.

VORSCHAU